

Koblenz und seine Straßenbenennungen

-von Joachim Hennig-

KOBLENZ. Zur Erinnerungskultur gehören auch die Straßenbenennungen. Straßen werden häufig nach Personen und Ereignissen benannt. Das ist gut so. Denn Straßennamen dienen Bewohnern und Besuchern eines Ortes nicht nur zur räumlichen Orientierung, sondern sie sollen auch die Erinnerung wach halten, das Gedenken fördern und „ehrenwerte“ Personen ehren. Sie sind ein „Gedächtnisspeicher“ und „Erinnerungsfiguren“ des „kollektiven Gedächtnisses“.

In jüngster Zeit sind die Straßenbenennungen in Koblenz wieder ins Gerede gekommen. Das war keine breite Diskussion, „nur“ eine Auseinandersetzung von historisch Interessierten mit sehr problematischen Namensgebern von Koblenzer Straßen. In der Kritik standen und stehen vor allem die Friedrich-Syrup-Straße im Rauental, die Hanns-Maria Lux-Straße auf dem Asterstein, die Fritz-Michel-Straße und die Hans-Bellinghausen-Straße in Neudorf/Wallersheim. Benannt sind die Straßen nach dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der Ende der Weimarer Republik die Arbeitslosenversicherung

schuf, oder nach einem Lehrer und Schriftsteller sowie nach einem Chirurgen, Heimatforscher und Kunsthistoriker und nach einem Stadtarchivar und Heimatforscher. Kann es angehen, die Benennung von Straßen nach solchen Persönlichkeiten zu kritisieren?

Immer wieder auf den Prüfstand stellen

Ja, und es wird höchste Zeit, dass sich die Stadt und die breite Öffentlichkeit von Koblenz ernsthaft mit dem Thema beschäftigt. Straßennamen sind kein „objektives“, „ewiges“ Gedächtnis der Bevölkerung einer Stadt, sondern werden von einflussreichen Personen und Gruppen zu einem bestimmten Zeitpunkt und mit einem bestimmten Interesse in das allgemeine Bewusstsein lanciert. Sie sind eine Form der Geschichtspolitik einiger weniger für alle. Als solche sind sie immer wieder einmal auf den Prüfstand zu stellen und zu fragen: Wollen wir – und dürfen wir zu Recht – die Erinnerung an diese Personen wach halten? Sind sie beispielhaft, vorbildlich und sinnstiftend für unsere Gesellschaft heute? Verkörpern sie Ziele, Handeln und Wertvorstellungen wie sie insbesondere unsere Verfassungen, das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und die Landesverfassung von Rheinland-Pfalz, vorgeben?



Die Friedrich-Syrup-Straße in Koblenz-Rauental.

Gesamtbetrachtung der Persönlichkeit

Das setzt eine Gesamtbetrachtung der Persönlichkeit und ihrer Ziele und Handlungen voraus, in die auch die „dunklen Seiten“ einzustellen sind. Sie sind letztlich ausschlaggebend, die beschädigen oder zerstören sie doch einen „an sich“ guten Ruf. Nehmen wir Friedrich Syrup. Dr. Syrup war zusammen mit Göring Organisator des Vierjahresplans zur Kriegs-

vorbereitung, Mitverfasser oder Mitwisser des Hungerplans, der das verhungern lassen von 30 Millionen Russen im „Vernichtungskrieg“ gegen die Sowjetunion organisieren sollte, und Initiator der millionenfachen Zwangsarbeit, die von Sauckel fortgeführt wurde. Göring und Sauckel wurden im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess zum Tode verurteilt. Oder Fritz Michel. Dr. Michel war Chirurg im Evangeli-

schen Stift. Seit 1934 führte er Zwangssterilisationen an Männern und Frauen durch. In Koblenz waren es viele hundert, die meisten wurden im Evangelischen Stift St. Martin und von Dr. Michel ausgeführt. Es gab dabei sogar Todesfälle, für die er schon damals jegliche Verantwortung ablehnte.

Kritik nimmt zu

Seit Jahren bemühen sich kritische Bürger um eine Umbenennung dieser Stra-

gewählten Stadträten getroffen wurden.

Wenig hilfreich ist Idee, an die Straßenschilder ein Zusatzschild anzubringen, können sie doch solche Fehler nicht korrigieren. Oder was ist von folgendem Zusatzschild zu halten: „Friedrich Syrup. Vorbereiter des Angriffskriegs 1939, Mitorganisator bzw. Mitwisser der geplanten Vernichtung von 30 Millionen Russen, Organisator der millionenfachen Zwangsarbeit.“ Oder diesem: „Fritz Michel. Verstümmler kranker und behinderter Menschen mit Todesfolge.“

Es ist noch schlimmer. Denn nach Dr. Fritz Michel ist nicht nur eine Straße benannt, sondern er ist auch Ehrenbürger von Koblenz und vor dem Evangelischen Stift steht ein Denkmal für ihn. Man stelle ich folgende Situation vor: Im August dieses Jahres kommt wieder Frau Ronit R. mit ihrem Ehemann aus Israel zum „Heimatbesuch“ nach Koblenz. Frau R. ist die Enkelin ehemals angesehener Bürger von Koblenz. Ihr Großvater konnte 1937 noch aus Nazi-Deutschland fliehen. Damals war seine Ehefrau, Frau R.s Großmutter, schon tot. Sie war von Dr. Fritz Michel zwangsweise sterilisiert worden und starb wenige Tage später. Was werden der neue Oberbürgermeister und die Kulturdezernentin Frau R. zur Begrüßung sagen?